



*Sie sagten zu ihm: „Welches Zeichen tust du denn, damit wir es sehen und dir glauben? Was für ein Werk tust du? Unsere Väter haben das Manna in der Wüste gegessen, wie es in der Schrift heißt: Brot vom Himmel gab er ihnen zu essen.“*

*Jesus sagte zu ihnen: „Amen, amen, ich sage euch: Nicht Mose hat euch das Brot vom Himmel gegeben, sondern mein Vater gibt euch das wahre Brot vom Himmel. Denn das Brot, das Gott gibt, kommt vom Himmel herab und gibt der Welt das Leben.“*

*Da baten sie ihn: „Herr, gib uns immer dieses Brot!“*

*Jesus antwortete ihnen: „Ich bin das Brot des Lebens; wer zu mir kommt, wird nie mehr hungern, und wer an mich glaubt, wird nie mehr Durst haben.“*

*Johannes 6,30–35*

„Welches Zeichen tust du denn, damit wir es sehen und dir glauben?“ Oder anders gefragt: Wie willst du deine Behauptungen beweisen? Bedenke ich, dass nur wenige Zeilen zuvor (Johannes 6,1-21) von der Speisung von 5000 Menschen mit nur fünf Broten und zwei Fischen sowie Jesu Gang über den See berichtet wird, frage ich mich: Waren die Menschen damals auf beiden Augen blind? Wenn ich aber einen Schritt zurücktrete und überlege, wie schwer es heute ist, Verlässliches, Wahres zu finden und zu *erfahren*, muss ich meine Verwunderung über ihren damaligen Unglauben etwas zurücknehmen.

Das Verlangen nach einem Zeichen treibt auch mich manchmal um. Es gibt immer wieder Situationen, in denen ich mich frage, ob ich auf dem richtigen Weg bin oder ob ich mich gerade verrenne, ob sich mein Engagement für eine Sache lohnt oder ich meine Zeit lieber anders nutzen sollte. Sehr selten gibt es einen Wink mit dem Zaunpfahl. Hin und wieder gibt es kleine *Anzeichen*, Hinweise, dass es so falsch nicht läuft. Was es braucht, um diese *Anzeichen* zu sehen, ist Aufmerksamkeit. Am Abend noch einmal auf den Tag zurückzuschauen und nach den Spuren Gottes in dem zu suchen, was mir passiert, was ich gedacht und gefühlt habe, oder auch in denjenigen, die mir begegnet sind, könnte eine Möglichkeit sein, mich selbst für die Hinweise Gottes zu öffnen – auch wenn sie nicht so gewaltig sind wie die Speisung von 5000 Menschen.

Schlussendlich gilt auch mir das Angebot Jesu, zu ihm zu kommen und *versorgt* zu sein. Hunger und Durst sind Zeichen eines existenziellen Mangels, das Zeichen Gottes aber ist die Liebe. Nach ihr halte ich heute besonders Ausschau.